



REGIO LINKS

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
190 · Ausgabe Region Bern · Sept. 2020



Jung! Laut! Links! Die JUSO wieder in den Stadtrat

Die Stadtratswahlen stehen vor der Tür und wir sind wieder dabei! Vor vier Jahren ist die JUSO ohne Bisherige angetreten und konnte zwei Sitze im Stadtrat gewinnen. Mit Rafael Egloff und Mohamed Abdirahim sitzen nun zwei junge und aktivistische Menschen im Stadtrat, die klar links politisieren und sich für die 99% einsetzen. Die JUSO geht mit insgesamt 23 jungen, motivierten und energiegeladenen Menschen – 12 Frauen* und 11 Männern* – mit verschiedensten Hintergründen und Erfahrungen in den Wahlkampf. Aufgrund der selbstverständlichen Frauen*förderung und dem Fakt, dass uns bisher zwei Männer* vertreten, ist unsere Liste so angepasst, dass nach den Bisherigen in alphabetischer Reihenfolge zuerst alle Frauen* und danach die Männer* aufgelistet sind.

Die JUSO Stadt Bern tritt für die diesjährigen Wahlen mit dem Ziel an, die Stadt Bern jünger, lauter und linker zu machen. Wir wollen eine Stadt, in der Privilegien für wenige abgeschafft werden! Wir wollen eine lebenswerte Stadt! Die Stadt Bern steht vor grossen Herausforderungen. Infolge des finanziellen Defizits muss gespart werden. Die JUSO wehrt sich jedoch gegen die linearen Sparmassnahmen,

die zu Einsparungen bei Jugendkultur, Inklusion und Bildung führen werden! Die JUSO kämpft für eine Stadt die feministisch, antirassistisch und antikapitalistisch wird! Mit folgenden drei Wahlkampfthemen gehen wir in den Stadtratswahlkampf:

Jung, laut, feministisch!

Die JUSO kämpft für eine Stadt Bern, die nicht nur für privilegierte Personen zugänglich und lebenswert ist, sondern die aktiv eine lebenswerte und sichere Stadt für FLINT*-Personen schafft! So müssen die Wohnbaupolitik und die Stadtentwicklung Bedürfnisse von nicht-männlichen Personen in den Fokus rücken und Barrierefreiheit schaffen für politische, kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe! Es darf kein Sparen auf dem Rücken von FLINT*-Personen geben, weshalb soziale Institutionen nicht geschwächt werden dürfen, sondern für alle zugänglich sein müssen!

Jung, laut, antirassistisch!

Die Stadt Bern hat eine koloniale Vergangenheit! Es braucht einen reflektierten Umgang mit der eigenen Geschichte und eine klar antirassistische Politik! Kulturelle Projekte

müssen nicht nur inklusiv gestaltet, sondern müssen von allen gemacht werden können. Racial Profiling muss aufgezeichnet und gehandelt werden. Bei der Entwicklung der Stadt Bern müssen die Bedürfnisse und Interessen von BIPOCs analysiert und in den Fokus gerückt werden.

Jung, laut, antikapitalistisch!

Profit, Kommerz und Verteuerung verdrängen auch in der Stadt Bern Menschen. Verkommerzialiserte Kultur fördert die Segregation zwischen Privilegierten und weniger Privilegierten, die Verteuerung des Wohnraums schafft eine Blase für Reiche und verdrängt Ärmere aus der Stadt. Der Profit nimmt öffentlichen Raum in Beschlag. Wir fordern eine Zwischennutzungspflicht bei Leerständen zur Nutzung für Wohnraum und Kultur! Wir fordern für alle zugänglichen öffentlichen Raum und bezahlbaren und fairen Wohnraum ohne Profit! Zentrale Infrastruktur, wie der öffentliche Verkehr, muss unter städtischer und demokratischer Kontrolle sein sowie gratis und zugänglich für alle!

Mohamed Abdirahim, Stadtrat JUSO

STÄDTISCHE WAHLEN VOM 29. NOVEMBER

«Bern steht gut da, es braucht aber neuen Schwung»

DIE ANGESpanNTEN FINANZEN PRÄGEN DEN WAHLKAMPF IN DER STADT BERN. ZU RECHT? REGIOLINKS HAT BEI FINANZDIREKTOR MICHAEL AEBERSOLD UND FRAKTIONSCHEFIN MARIEKE KRUIT NACHGEFRAGT, DIE BEIDE AM 29. NOVEMBER FÜR DEN GEMEINDERAT KANDIDIEREN.

Die angespannten Finanzen der Stadt sind das prägende Thema im Moment. Kommt ihr überhaupt noch dazu, Wahlkampf zu betreiben?

Michael Aebersold: Mir als zuständigem Gemeinderat ist es ein grosses Anliegen, dass Bern finanziell gut dasteht. Die Lage ist ernst. Wir können nicht weitermachen wie bisher. Ich will nicht, dass am Schluss der Kanton die städtische Finanzpolitik bestimmt. Es braucht nun grosse Anstrengungen und den politischen Willen, damit wir die Finanzen weiterhin im Griff haben. Das kann nur gemeinsam mit dem Parlament geschehen. Ich bin überzeugt, dass uns das gelingt.

Marieke Kruit: Als Fraktionschefin bin ich ebenfalls mitten im Geschehen, suche nach Kompromissen und verhandle mit den anderen Parteien. Gerade die Coronakrise mit ihren enormen Auswirkungen auf alle Lebensbereiche zeigt, wie wichtig es ist, dass Bern finanzielle Handlungsspielräume hat, um gezielt intervenieren zu können. Wir dürfen nicht zu Lasten der Schwächsten sparen. Wir wollen eine nachhaltige soziale Politik.

«Nachhaltig sozial» ist ja auch euer Wahlkampfeslogan.

Marieke: Er bringt unsere politischen Absichten auf den Punkt. Wir haben die ganze Stadt im Blick – umfassend und langfristig.

«Wir haben die ganze Stadt im Blick.»

Was heisst das konkret?

Marieke: Energetische Sanierungen von Wohnungen zum Beispiel sind sehr wichtig. Sie gehen aber häufig auf Kosten jener, die nur wenig verdienen. Das ist unfair. Ein anderes Beispiel ist das Klima in der Stadt: Bern wächst nach innen, das ist gut. Das heisst aber die Stadt noch mehr auf als heute schon. Hier können wir mehr tun, etwa indem wir Fassaden und Dächer begrünen oder Betonwüsten aufreissen.

Bezahlbarer Wohnraum gehört zu den Haupt Sorgen der Bevölkerung. Ihr seid beide stark engagiert in der Wohnpolitik.

Michael: Ich habe die Wohnoffensive gestartet und die städtische Wohnbaupolitik aus dem Dornröschenschlaf geholt. Innert zehn Jahren sollen 8500 neue Wohnungen entstehen. Die Hälfte davon im preisgünstigen Segment. Dazu brauchen wir als wichtigste Verbündete die Wohnbaugenossenschaften. Es ist ganz wesentlich der SP zu verdanken, dass der Stadt nun mehr Geld zur Verfügung steht, um rasch Liegenschaften zu kaufen.

Marieke: Günstige Wohnungen hat es in Bern noch viel zu wenig. Insbesondere grössere, die sich auch Familien leisten können. Wir müssen auch wachsam sein, dass wegen Plattformen wie Airbnb nicht noch mehr günstiger Wohnraum verschwindet.

Michael Aebersold, wie geht es weiter nach vier Jahren Gemeinderat?

Michael: Ich bin mit Leib und Seele Gemeinderat. Zur Verantwortung für die Stadtkasse und den Wohnbau kommt die als

oberster Personalchef hinzu. Hier setze ich mich für Diversität und faire Arbeitsbedingungen ein. Übrigens ist auch die Informatik in meiner Direktion angesiedelt; ich bin also am Puls der Digitalisierung.

Marieke Kruit, wie gut geht es Bern aus deiner Sicht?

Marieke: Bern steht gut da, ist attraktiv. Aber es braucht auch neuen Schwung. Wir merken in der Coronakrise, wie Sicherheiten wegbrechen. Aber wir stellen auch fest, dass vieles möglich wird, was als unmöglich galt.

Marieke Kruit (51) ist Psychologin und Psychotherapeutin. Sie arbeitet als Bereichsleiterin der psychiatrischen Ambulatorien des Spitals Oberaargau, leitet die SP/JUSO-Fraktion und präsidiert den Mieterinnen- und Mieterverband des Kantons Bern.

Michael Aebersold (58) ist promovierter Chemiker und seit 2017 Gemeinderat und Direktor für Finanzen, Personal und Informatik sowie Präsident des städtischen Fonds für Wohn- und Bodenpolitik.



Ein starkes Team mit Spass am gemeinsamen Wahlkampf.

Jetzt sind Vernunft und Augenmass gefragt

RUND NEUN MILLIONEN FRANKEN DEFIZIT BUDGETIERT DER KÖNIZER GEMEINDERAT FÜR 2021. FÜR DIE SP-FRAKTION IST KLAR: WEITERE SPARMASSNAHMEN TRAGEN WIR NICHT MIT. HINGEGEN SETZEN WIR UNS FÜR EINE RASCHE ERHÖHUNG DER LIEGENSCHAFTSSTEUER EIN. WIR WEHREN UNS GEGEN EINEN INVESTITIONSTAU, PRÜFEN ABER ALLE INVESTITIONEN BEZÜGLICH KOSTEN UND STANDARD KRITISCH.

Wer die Finanzpolitik der Gemeinde Köniz verfolgt hatte, rechnete damit, dass das Budget 2021, das der Gemeinderat dem Parlament für die Sitzung vom November vorlegen wird, ein Defizit enthalten würde. Doch mit 9 Millionen rechnete wohl niemand.

Es ist schon seit mehreren Jahren (nach drei abgelehnten Steuererhöhungen, 2016 und 2018 durch das Parlament, im letzten Jahr durch die Stimmbevölkerung) offensichtlich, dass es sich um ein strukturelles Defizit handelt: Um den Standard auf dem Niveau der letzten Jahre halten zu können, reichen die Einnahmen nicht mehr aus. Nach mehreren Aufgabenüberprüfungen und bereits schmerzhaften Sparmassnahmen ist für uns klar, dass das Angebot nicht weiter geschmälert werden darf. Denn die bereits erfolgten Massnahmen treffen vor allem die Menschen mit kleinerem Budget.

«Die SP Köniz steht für einen guten Service Public. Deshalb kommen für die SP keine weiteren Sparübungen mehr in Frage. Denn diese schaden der Attraktivität von Köniz.»

Co-Fraktionspräsident Christian Roth

Für die SP liegt auf der Hand, dass die Einnahmen gesteigert werden müssen. Doch offenbar sieht dies der bürgerlich dominierte Gemeinderat anders: Er verzichtet trotz düsteren finanziellen Aussichten auf eine Erhöhung der Liegenschaftssteuer, obwohl eine solche – von heute 1,2 ‰ auf neu 1,5 ‰ – durchaus vertretbar ist. Man rechne: Eine Liegenschaft mit einem amtlichen Wert von 1,5 Mio. verursacht beim heutigen Stand von 1,2 ‰ eine Liegenschaftssteuer von Fr. 150.– pro Monat. Bei 1,5 ‰ erhöht sich diese gerade mal auf Fr. 187.50. Nicht zu vergessen ist, dass Liegenschaftsbesitzende seit schon fast Jahrzehnten von sehr tiefen Hypothekarzinsen profitieren, während die Mieten auch in Köniz kontinuierlich steigen.

Des Weiteren setzen wir uns für eine Steuererhöhung bei den natürlichen und den juristischen Personen ein. Indem sich die Bürgerlichen dieser im November 2019 erfolgreich widersetzen, steht der Gemeinderat heute vor einer unlösbaren Aufgabe: Das Budget enthält keine Mehreinnahmen, während die Sparmassnahmen (obwohl für Menschen mit kleinem Budget schmerzhaft)

nicht die erhoffte finanzielle Entlastung bringen.

«Dass sich im bürgerlich dominierten Gemeinderat die Haltung durchsetzte, lieber 9 Millionen Defizit zu budgetieren als die Einnahmen zu überdenken, ist für die SP inakzeptabel.»

Co-Fraktionspräsidentin Vanda Descombes

An den aus unserer Sicht kritisch zu hinterfragenden Investitionen hält der Gemeinderat im Budget 2021 nichtsdestotrotz fest. Dies ist genauso inakzeptabel wie der Umstand, dass in der Vergangenheit auf dringend notwendige Investitionen verzichtet wurde, um ein ausgeglichenes Budget zu präsentieren und um eine Steuererhöhung herumzukommen. Hier verlangen wir Augenmass: Ein weiterer Investitionsstau ist zu vermeiden, doch müssen wir akzeptieren, dass die Gemeinde mit kleinerer Kelle anzureichen hat, als dies allen lieb wäre. Investitionen sind kein Wunschkonzert, solange die Budgetsituation dermassen angespannt ist. Jetzt massvoll und überlegt zu handeln, das sind wir den kommenden Generationen schuldig.

Käthi von Wartburg, Parlamentarierin Köniz



Wahlkampf zu Corona-Zeiten

DIESEN HERBST FINDEN IN VIELEN GEMEINDEN DER REGION WAHLEN STATT. ZIEL EINER JEDEN WAHLKAMPAGNE IST ES, MÖGLICHST VIELE MENSCHEN FÜR DIE EIGENEN IDEE UND VISIONEN ZU GEWINNEN. DOCH IN CORONA-ZEITEN ERWEIST SICH DAS ZUSAMMENBRINGEN VON VIELEN MENSCHEN ALS EHER SCHWIERIG. DREI SEKTIONEN BERICHTEN, WIE SIE DEN ERSCHWERTEN BEDINGUNGEN IM ANSTEHENDEN WAHLKAMPF IN IHRER GEMEINDE TROTZEN WOLLEN.

SP Belp

Die SP Belp führt ihren Wahlkampf mit den bewährten Mobilisierungsformen durch, die sich nur sehr wenig von jenen in «Nicht-Corona-Zeiten» unterscheiden. Die Sektion wird sich mehrere Male mit einem Stand auf dem Samstags-Märit zeigen, frühmorgens und abends Wahlmaterial und Give-aways am Bahnhof verteilen und insgesamt dreimal die SP-Zeitung «die Lupe» an alle Haushalte versenden. Insbesondere die SP-Zeitung eignet sich zu Corona-Zeiten sehr gut, um die kandidierenden Gemeinderät*innen vorzustellen, ihre politischen Projekte und Erfolge aufzuzeigen sowie neue Visionen und zukünftige politische Schwerpunkte zu präsentieren.

Kristin Arnold, Präsidentin SP Belp

SP Meikirch

Mit dem Slogan «Meikirch – gesund und vielfältig» will die SP Meikirch zahlreiche Wählende mobilisieren, am 8. November 2020 die

Partei für alle statt für wenige zu wählen. Coronabedingt setzt die Sektion vermehrt auf Versände in alle Haushalte und verzichtet dafür in diesem Jahr gänzlich auf die sonst üblichen zentralen Standaktionen. Da ein Wahlkampf ohne physische Präsenz jedoch nur schwer vorstellbar ist, werden sich die Kandidierenden (Lela Gautschi-Siegrist, bisher; Karin Fisli; Noah Zbinden und Jonas Ammann) sowie Helfer*innen frühmorgens einige Mal an verschiedenen Postautohaltestellen positionieren und Give-aways verteilen. Wie ansprechend ein kurzes Gespräch durch eine Schutzmaske sein wird oder wie persönlich ein Give-away per Gummihandschuh wirklich übergeben werden kann, lässt sich wahrscheinlich erst im Nachhinein eindeutig eruieren. Fest steht, dass Corona auch den Wahlkampf in kleineren Gemeinden stark verändern kann.

Jonas Ammann, Co-Präsident SP Meikirch

SP Muri-Gümligen

Bereits an der Hauptversammlung im Juli hat die SP Muri-Gümligen mit der Nominierung ihrer Kandidat*innen den Auftakt zur Wahlkampagne für die im Oktober anstehenden Gemeindewahlen gemacht. Die Kandidat*innen für den Gemeinderat heissen Beat Wegmüller (bisher), Eva Schmid und Raphael Racine, beide Mitglieder des Grossen Gemeinderats (GGR), sowie Suzanne Fankhauser und Karin Künti. Für den GGR kandidieren sowohl bisherige als auch neue Genoss*innen.

Die Wahlkampf-Aktivitäten halten sich im üblichen Rahmen. Unter Einhaltung der Corona-Schutzmassnahmen werden im September und Oktober Standaktionen durchgeführt und gleichzeitig läuft die Wahlkampagne digital über Social-Media-Kanäle und mit einer aktualisierten Webseite. Die SP Muri-Gümligen ist überzeugt, auch dank der sehr motivierten und kompetenten Kandidat*innen einen erfolgreichen Wahlkampf zu führen und als bewährte linke Kraft mobilisieren zu können. Die Aufbruchstimmung an der letzten Mitgliederversammlung hat die Verantwortlichen der Sektion zusätzlich ermutigt, den eingeschlagenen Kurs weiterzuverfolgen.

Eva Schmid, Mitglied Grosser Gemeinderat Muri bei Bern



Die SP Muri-Gümligen an einer Strassenaktion vor dem Zentrum Moos in Gümligen. V.l.n.r.: Raphael Racine, Eva Schmid, Beat Wegmüller und Angelo Zaccaria.